

Lieder : 440, 1 - 4; 206, 1 – 3; 200, 1 - 6; 567, 4 - 6; 157

Lesung: Epheser 2, 4 – 10

Taufe: Kjell Maxim Veersmann, Hochdonn;  
Pia Enne Reinhardt, Frestedt

Liebe Gemeinde,

zwei Kinder sind getauft worden, getauft auf den Namen des Dreieinigen Gottes. Das, was wir soeben gesungen haben, gilt für die beiden, aber auch für uns alle, die wir getauft worden sind.

1. Ich bin getauft auf deinen Namen,  
Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist,  
Ich bin gezählt zu deinem Samen,  
Zum Volk, das dir geheiligt heißt,  
Ich bin in Christus eingesenkt,  
Ich bin mit seinem Geist beschenkt.

2. Du hast zu deinem Kind und Erben,  
Mein lieber Vater, mich erklärt,  
Du hast die Frucht von deinem Sterben,  
Mein treuer Heiland, mir gewährt.  
Du willst in aller Not und Pein,  
O guter Geist, mein Tröster sein.

Über die Bedeutung der Taufe denken wir heute nach anhand dieses Liedes von Johann Jakob Rambach (1693 – 1735).

Der Liederdichter ist nicht alt geworden. Als Theologe war er vom Pietismus geprägt. Nach dem 30-jährigen Krieg hat sich eine Glaubensrichtung entwickelt, die auf eine persönliche erbauliche Frömmigkeit setzte – der Pietismus. Der Bibellektüre wurde ein hoher Stellenwert eingeräumt. Dafür trafen sich Gläubige in Hauskreisen, haben ihre Kenntnisse vertieft und sich ausgetauscht.

Philipp Jakob Spener in Frankfurt und August Hermann Francke in Halle waren die bedeutendsten Vertreter dieser Richtung. Rambach hat bei Francke in Halle gelernt und wurde als Professor dessen Nachfolger.

Mit diesem Lied hat Rambach eine kurze Zusammenfassung über die Bedeutung der Taufe gewagt. Erst mal stellt er fest, daß die Taufe auf den Namen des Dreieinigen Gottes erfolgt. Über dieser Handlung steht also eine höhere Macht. Wir handeln im Auftrag. Der Pastor, die Kirche sind Beauftragte. Sie stehen für eine Autorität, die gleichsam über den Dingen steht; in diesem Fall jedoch eine Autorität, die sich mit den Adressaten solidarisiert.

Bei irdischen Autoritäten ist das nicht immer der Fall. Wenn bei Gericht ein Urteil im Namen des Volkes ergeht, dann wird der Verurteilte zwar nicht aus der Gesellschaft ausgeschlossen, aber er wird von ihr bestraft, um wieder zurück zu ihr zu finden. Wenn ein Gerichtsvollzieher im Namen des Gesetzes Geld eintreibt oder eine Pfändung vornimmt, erscheint der Ausführende als Gegenüber oder gar als Feind.

Freilich ist Gott für uns ein Gegenüber, wir stehen keineswegs in gleichem Rang, aber er ist ein Gott, der seine Macht nicht gegen uns ausspielt, sondern seine Macht dafür einsetzt, daß wir unter seinem Schutz bleiben.

Darum geht es bei der Taufe auch. Gott setzt sich für ein Individuum ein. Der Täufling soll die persönliche Zuwendung Gottes erfahren. Aber gerade bei der Taufe wird auch deutlich, daß der Getaufte nicht nur Individuum ist, daß er zu einer Gemeinschaft gehört, zu einer Glaubensgemeinschaft, zur Gemeinschaft der Erlösten.

Daß die Taufe im Gottesdienst vollzogen wird, ist Zeichen und Beleg dafür.

Die Gemeinde ist ein Volk mit Verheißung. Das hat mit Christus zu tun. „Ich bin in Christus eingesenkt“ – das heißt: ein unsichtbares Band verbindet mich mit seinem Sterben auf Auferstehen. Darauf verweist die 2.Strophe. Das Sterben des Christus ist mit Frucht verbunden. Es bleibt nicht beim Sterben, sondern es folgt noch die Auferstehung. Wer in Christus eingesenkt ist, darf damit rechnen, daß er mit ihm auch leben wird. Mit der Taufe ist uns ein Erbe in Aussicht gestellt. Es geht um die Erbschaft des Reiches Gottes. Wer Kind Gottes ist, ist auch Erbe. Du gehst am Ende nicht leer aus. Du gehst schon hier auf der Erde nicht leer aus. Liebe Taufgemeinde, auf dieses Ziel hin, die Erbschaft, sind auch diese beiden Kinder getauft worden. *(Wir singen die nächsten Strophe)*

3. Doch hab ich dir auch Furcht und Liebe, Treu und Gehorsam zugesagt,  
Ich hab, o Herr, aus reinem Triebe dein Eigentum zu sein gewagt,  
Hingegen sagt ich bis ins Grab des Satans schnöden Werken ab.

Die Taufe ist nicht nur für den Tauftag gedacht. An diesem Tag verspricht der Täufling, bzw. die Eltern und Paten, Treue und Gehorsam. Das heißt, die Taufe ist darauf angelegt daß sie sich im Leben bewährt. Das, was in der Taufe zugesagt wurde, will im Glauben gelebt werden. Es soll ersichtlich werden, wessen Eigentum ich bin.

Dann gibt es da noch den Gegenspieler Gottes – Satan. Der will mich auf seine Seite ziehen. Er verspricht durchaus ein herrliches Leben auf Erden. Der Teufel steckt in den vielen kleinen und großen Trieben, sich die Welt untertan zu machen und in einer Lebensspanne möglichst drei Leben zu leben. Doch seine Werke sind schnöde, vergänglich und vergeblich. Sie haben vor der Heiligkeit Gottes keinen Bestand. Nun kommt es darauf an, daß ich sie auch bewußt ablehne.

Die „abrenuntiatio diaboli“ war früher Bestandteil der Tauf liturgie. Das ist die Absage an den Teufel. Der Täufling wird gefragt: Entsagst du dem Teufel? Die Antwort war: Ja. Die nächste Frage: Und allen seinen Werken? Ja. Und all seinem Wesen? Ja.

Diese Fragen und auch die Tauffrage belegen, daß die Taufe eine bewußte Entscheidung erfordert. Die Taufe ist auf Glauben angelegt. Der kann zwar mal ins Schwanken kommen, doch es gibt die Möglichkeit der Umkehr.

4. Mein treuer Gott, auf deiner Seite  
Bleibt dieser Bund wohl feste stehn;  
Wenn aber ich ihn überschreite,  
So laß mich nicht verlorenehn!  
Nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an,  
Wenn ich hab einen Fall getan!

5. Ich gebe dir, mein Gott, aufs neue  
Leib, Seel und Herz zum Opfer hin.  
Erwecke mich zu neuer Treue  
Und nimm Besitz von meinem Sinn;  
Es sei in mir kein Tropfen Blut,  
Der nicht, Herr, deinen Willen tut.

Gott hat in der Taufe einen Bund mit dir geschlossen. Er wird gewiß zu diesem Bund stehen. Ein Bund ist ein Bündnis mit Rechten und Verpflichtungen. Gott hat sich verbürgt, dir ein großes Erbe zu geben. Er wird zu seinem Versprechen